№ 157. Freitag, den 7. Juli 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Thronrede zum Schluß der Landtagssession.

Der Landtag ist am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses vom König mit folgender Thronrede geschlossen worden:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Am Schlusse einer langen und arbeitsvollen Tagung und der ersten fünfjährigen Legislaturperiode des Landtags Meiner Monarchie gereicht es mir zur Genugthuung, Ihnen Meine Anerkennung für Ihre erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen. Dank Ihrem bereitwilligen und verständnißvollen Zusammenwirken mit Meiner Regierung hat diese Sitzungs- und Legislaturperiode zu Ergebnissen von grundlegender Bedeutung und dauerndem Werthe geführt. Die dem Vaterlande wiedergewonnene Insel Helgoland ist für immer mit der preußischen Monarchie vereinigt, die Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen und ihre Einführung in der Provinz Schleswig-Holstein haben für die Landgemeinden dieser Provinzen, die Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat für die Städte dieses Bezirks die Grundlagen gedeihlicher Entwickelung des kommunalen Lebens geschaffen. Durch die Ueberweisung der Anstaltspflege für Geisteskranke, Taubstumme und Blinde an größere Verbände ist die Armenlast der Gemeinden erleichtert und die Fürsorge für jene Unglücklichen verbessert worden. Die Gesetze über die Errichtung von Rentengütern haben, namentlich in den östlichen Provinzen, in erfreulichem Umfange auf die Seßhaftmachung der ländlichen Bevölkerung hingewirkt.

Ich begrüße es mit Befriedigung, daß Sie bereit gewesen sind, der Erleichterung der Volksschullasten durch eine weitere Beitragsleistung aus Staatsmitteln und der Verbesserung des Diensteinkommens der Volksschullehrer durch Erhöhung der Alterszulagen zuzustimmen, auch die Elementarlehrer von den Beiträgen zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu entlasten und ihren Waisen eine erhöhte staatliche Fürsorge angedeihen zu lassen. Das Gesetz, betreffend die Ruhegehaltskassen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen wird die Pensionslast der Gemeinden erleichtern und die Ruhegehaltsabgabe der Volksschullehrer beseitigen. Für die Durchführung der Reform des höheren Schulwesens sind die erforderlichen Mittel bereit gestellt, auch ist die Verbesserung des Diensteinkommens der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen gesichert worden.

Die Ausgestaltung des Staatseisenbahnwesens, die Regelung der Flußläufe, die Herstellung von Kanälen und Hafenanlagen haben weitere Fortschritte gemacht, die der Entwickelung des Verkehrs zu gute kommen werden. Durch das Gesetz über Kleinbahnen ist das Mittel gegeben, auch die bisher von Eisenbahnen noch nicht berührten Gegenden dem Verkehr zu erschließen und den Wettbewerb auf wirthschaftlichem Gebiet auf alle Theile des Landes auszudehnen.

Vor Allem aber ist es gelungen, das Werk einer grundlegenden Umgestaltung der staatlichen und kommunalen Besteuerung zu vollbringen. Im Anschluß an die Neuregelung der Einkommen- und Gewerbesteuer befreien die nunmehr beschlossenen Steuerreformgesetze den Grund- und Gewerbebesitz von der bisherigen Doppelbesteuerung, ergänzen die Einkommensteuer durch eine mäßige, stärkere Heranziehung des Besitzeinkommens im Verhältniß zum Arbeitseinkommen, unter ausgiebiger Berücksichtigung der Minderbemittelten und der persönlichen und Familienverhältnisse der Steuerpflichtigen, und vertheilen die öffentlichen Lasten lediglich nach Maßgabe der Steuerkraft; sie gewähren den Gemeinden ihrer wirthschaftlichen Natur entsprechende, ergiebige und sichere Steuerquellen. Der in Folge der Steuerreform eintretenden Verschiebung in der Abstufung des Wahlrechts trägt das Gesetz über die Abänderung des Wahlverfahrens Rechnung.

Ich hoffe zuversichtlich, daß die Neuordnung des staatlichen und kommunalen Steuerwesens dem Haushalte des Staates und seiner Glieder gleichmäßig zu gute kommen, und daß diese von dem Streben nach ausgleichender Gerechtigkeit geleiteten Reformen Meinem Volke zum dauernden Segen gereichen werden.

Ihnen aber, geehrte Herren, sage Ich meinen königlichen Dank für ihre einsichtsvolle und hingebende Mitwirkung bei diesem bedeutsamen Werke.

Der Rechnungsabschluß des vergangenen Jahres hat sich günstiger gestaltet, als zu erwarten war. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß auch im laufenden Jahre der im Voranschlage des Staatshaushalts vorgesehene Fehlbetrag bei andauernder sparsamer Verwaltung die veranschlagte Höhe nicht erreichen wird.

Zu Meinem Bedauern haben umfangreiche Landestheile, namentlich im Westen der Monarchie, infolge anhaltender Dürre an Streu- und Futtermangel zu leiden. Meine Regierung hat ohne Verzug Anordnungen zur Abhülfe getroffen und vertraut auf die kräftige Mitwirkung der kommunalen Verbände. Es wird auch ferner ein Gegenstand Meiner landesväterlichen Fürsorge sein, der Landwirthschaft bei diesen und anderen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, zu Hülfe zu kommen.

Nicht Alles hat zum Abschluß gebracht werden können, was in der zu Ende gehenden Legislaturperiode geplant und erstrebt wurde; aber der Rückblick auf ihre Ergebnisse ist sowohl um dieser selbst willen, als insbesondere auch deshalb ein erfreulicher, weil das Erreichte auf dem patriotischen Geiste beruht, dem das Wohl des Vaterlandes das höchste Ziel ist. Ich schöpfe daraus die Zuversicht, daß es auch in Zukunft gelingen werde, den Aufgaben gerecht zu werden, welche in immer steigendem Maße hervortreten, daß der Kampf der Meinungen und Interessen nur in jenem Geiste geführt und der Frieden im Lande gemehrt werde, das walte Gott!

Vom Reichstage.

Die erste Sitzung des neuen Reichstages wurde am Mittwoch um 11¼ Uhr durch den Alterspräsidenten v. Dieden eröffnet. Eingegangen ist ein Antrag der freisinnigen Volkspartei, das gegen den Abg. Dr. Müller beim Landgericht Glogau schwebende Verfahren für die Dauer der laufenden Session einzustellen.

Es wird die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Zum Präsidenten wird Abg. v. Levetzow mit 310 von 319 abgegebenen Stimmen gewählt. Derselbe nimmt das Präsidium mit Worten des Dankes und der Versicherung an, daß er sich redlich bemühen werde, seine ihm durch Uebernahme des Amtes obliegenden Pflichten weiter zu erfüllen.

Hierauf wird zur Wahl des ersten Vizepräsidenten geschritten, aus welcher der Abg. v. Buol (Zent.) als gewählt hervorgeht. Derselbe erhielt von 313 abgegebenen Stimmen 300. Auch Herr v. Buol erklärte sich zur Uebernahme des Ehrenamtes bereit.

Bei der darauf folgenden Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden von 285 Stimmen 226 für den nationalliberalen Abg. v. Bürklin abgegeben, welcher gleichfalls die Wahl mit Dank annimmt. Nachdem die Schriftführer per Akklamation gewählt sind, wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Militärvorlage.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause wurden am Mittwoch ausschließlich Petitionen erledigt. Nach Erledigung der Geschäftsordnung gab der Präsident die übliche Geschäftsübersicht, Abg. Hobrecht (ntl.) dankte dem Präsidenten für dessen unparteiische Geschäftsführung, worauf nach einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser die Sitzung geschlossen wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli.

— Der Kaiser hatte sich Dienstag Nachmittag wieder nach dem Neuen Palais zurückbegeben. Von hier begab er sich Mittwoch Mittag abermals nach Berlin, um dort im Weißen Saal die Schließung des Landtages vorzunehmen. Später begab sich der Kaiser nach der Kaiser Franz-Kaserne in der Blücherstraße, um der Uebergabe der dem Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 von dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Fahnenbänder beizuwohnen. Nach dieser militärischen Feier nahm er an der Festtafel im Offizierkasino theil.

— Die erste Berathung der Militärvorlage findet am Freitag, die zweite, wie die „Nationalztg." wissen will, am Dienstag nächster Woche statt.

— Zur Futternoth. Der Kaiser hat dem „Berl. Tagebl." zufolge ein vom gestrigen Mittwoch an giltiges Ausfuhrverbot für Stroh und Heu unterzeichnet. Dasselbe wird bereits im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

Feuilleton.

Um eine Million.

13.) (Fortsetzung.)

Mittler trat an das Fenster und beobachtete von dort mit Aufmerksamkeit die kleine, dunkle Gestalt, welche behend durch die Dämmerung hinstrich. Erst als Peter hinter einem Mauervorsprung verschwunden war, athmete er erleichtert auf. Jetzt war die Hauptgefahr beseitigt, wenn ihn auch noch Jemand sah, so ging das den Sekretär nichts mehr an, denn nun konnte Niemand mehr so leicht auf die begründete Vermuthung kommen, daß der Groom gerade bei ihm gewesen.

„Nochmals betrachtete er den perlgrauen Handschuh, und war es nichts als nur ein Werk des Zufalls, daß man ihn gerade unter Balkon Elfriedens verlor?

Es litt den Sekretär nicht länger in seinem Zimmer — er nahm seinen Hut, um ins Freie zu gehen. War doch heute so manches vorgefallen, das ihm zu denken gab.

„Ich vergaß mich heute mehr als ein Mal" — lauteten seine Gedanken, als er durch den dunkelnden Park schritt. „Das ist sonst meine Art nicht, und wenn ich abergläubisch wäre, so könnte mir's fast als ein böses Omen erscheinen!"

Gleich darauf aber lachte er höhnisch auf. „Abergläubisch gar, wie ein altes Weib!" spottete er sich selbst aus.. „Ich möchte wohl wissen, ob die Liebe, diese göttliche Narrheit, welche ich zum ersten Mal in meinem Leben kennen lernte, ob sie denn wirklich alle Menschen zu Kindern und Thoren macht! Dieser perlgraue Handschuh läßt, so scheint es mir, meine Chancen steigen, obgleich der Gedanke, daß ein anderer, daß dieser schöne Fant glücklicher sein sollte, als ich, mich fast rasend vor Eifersucht machen könnte! Nur gemach, mein schöner Freiherr! Ich, der häßliche, unbedeutende, kleine Mittler, werde dich dennoch aus dem Sattel heben, trotz Deiner renommirten Unwiderstehlichkeit und Deiner glänzenden Erscheinung, und gerade Du selbst sollst die Staffel dazu sein, daß ich mein Ziel erreiche! O, Elfriede, — süßes, reizendes Mädchen — mein mußt Du werden und wenn ich Dich der Hölle selbst entreißen sollte!"

7. Kapitel.

Die beiden Freunde waren allein im Billardzimmer — Friedrich spielte zerstreut und schlecht.

„O, über diese Verliebten!" spottete Thorstein.

„Wie meinst Du das?" fuhr Friedrich auf. Thorstein lächelte.

„Ei," sagte er, „das frage Du Deine Braut."

„Ach, laß doch das," meinte unmuthig der junge Graf, indem er seinen Billardstock fortwarf und sich auf einen der niederen Divans gleiten ließ. „Du kennst ja meine Ansichten über diesen Punkt, und überdies wird Dame Caprice auch von Tag zu Tag ungenießbarer. Apropos, ich brauche einen Rath von Dir, Erwin!"

„Und?" fragte nachlässig Thorstein, der wie gedankenabwesend seinen Ball hin und her stieß.

„Es ist eigentlich eine zu dumme Geschichte und kaum der Rede werth, aber — ärgern thut's mich doch. Denke Dir mal — meine Braut muß einen heimlichen Anbeter haben!"

Jetzt lachte Thorstein gerade heraus.

„Ja, Du hast gut lachen, Du Glücklicher," sagte Friedrich, nun ebenfalls lachend. „Aber denke Dir meine Verlegenheit, wenn Frieda mir für Blumen dankt, von deren Existenz ich gar keine Ahnung habe."

„So glaubt sie also, die Blumen kämen von Dir?"

„So scheint es. Wenigstens hat sie mir schon mehrere Male dafür mit einem ganz unbegreiflichen Entzücken gedankt."

Thorstein ließ den Ball ziemlich rasch auf dem Billard hin und her rollen.

„Was für Blumen waren es denn?" fragte er mit anscheinender Gleichgiltigkeit.

„Na, Treibhausblumen nicht, sondern ganz simples Kuhfutter aus Wald und Wiese, gerade als ob irgend ein sentimentaler Dorfschulmeister sie sorgsam zusammengelesen, und wenn ich nicht zu genau wüßte, daß unser alter Graukopf hier schon bald seine zweitausend Jahre alt sein muß, so —"

„Und was ist Dir denn eigentlich an der ganzen Geschichte ärgerlich? Willst Du nicht die Güte haben, mir das zu sagen, mein Bester? Ich dachte doch, nach Deinen erst kürzlich entwickelten Anschauungen müßtest Du über jede Regung von Eifersucht erhaben sein?"

„Nun ja," gab Friedrich zu, indem er eitel an seinem hübschen, blonden Bart umherzupfte. „Aber so total gleichgiltig kann es mir wohl kaum sein, von wem denn eigentlich diese zarten Selams herrühren, die man mir unterschieben will!

Thorstein gab seinem Balle einen starken Stoß.

„Und der Rath, den ich Dir geben soll?" fragte er nach einer kleinen Pause.

„Was ich thun soll?"

„Nun, das ist wohl einfach genug. Sagen, daß diese poetischen Spenden nicht von Dir sind, falls Du es noch nicht thatest."

„Das habe ich mich wohl gehütet zu thun, behielt auch keine Zeit dazu, denn als ich Friedas Entzücken über die paar Grashalme sah und mich selbst höchst komischer Weise als den Urheber dieser kostbaren Gabe preisen hörte, war ich zuerst so verdutzt und nachher so belustigt, daß ich mir wirklich nicht die Mühe gab, ihr zu widersprechen, sondern ihr das seltsame Vergnügen an dem bischen Heu auf meine Kosten gönnte."

„Also wäre die Sache ja erledigt," sagte Thorstein.

„Nein, denn die Geschichte fängt an, mich zu langweilen und ich möchte den schmachtenden Seladon, der seine bescheidenen Spenden so heimlich ins Schloß zu schmuggeln weiß, herausbekommen."

„Dir aber auch solche Geschmacklosigkeit zuzutrauen!" sagte Thorstein mit vielem Ernst.

Friedrich hörte den versteckten Spott nicht heraus.

„Nicht wahr?" rief er eifrig. „Das ärgert mich eigentlich am allermeisten. Was meinst Du nun, daß ich thun soll?"

Thorstein schwieg einen Augenblick.

„Willst Du mir die Sache ganz allein überlassen?" fragte er dann.

„Mit tausend Freuden! Also abgemacht! Ich kenne ja Dein Geschick für delikate Angelegenheiten, Diplomat Du," lachte Friedrich.

Bei diesen Worten horchte Thorstein plötzlich auf — war es doch, als hätte er ein schwaches Geräusch außen an der Thür vernommen. Er schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

— Zum Verhalten der Polen. Nach der „Nationalztg.“ äußern sich diejenigen Mitglieder der polnischen Fraktion, welche bisher als die Leiter derselben galten, durchaus zuversichtlich betreffs der Mitwirkung der Polen bei der Bildung einer Mehrheit für die Vorlage. Wie Hirsch' Bureau mittheilt, werden drei Mitglieder der polnischen Fraktion gegen die Militärvorlage stimmen; in der Fraktionssitzung selbst konnte eine Einigkeit nicht erzielt werden.

— Die neue Militärvorlage enthält auch in der Begründung nichts Neues von Erheblichkeit. Während in der kurzen Begründung zu dem Antrag Huene die Mehrkosten aus demselben auf 55 Millionen Mark berechnet waren, belaufen sie sich jetzt nach genaueren Berechnungen auf 54 900 000 Mark. Hiervon kommen zunächst zur Verausgabung 44 300 000 Mark., während die Ausgabeerhöhung für den Rest erst später eintritt. Die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 59 940 000 Mark, wovon 48 050 000 Mark sogleich erforderlich werden. Wir erfahren aus der Begründung noch weiter, daß bei der diesjährigen Musterung sich der Ueberschuß der Tauglichen auf 90- bis 100 000 Mann beläuft. Ganz klar ist es freilich nicht, welche bisherigen Kategorien der Ersatzreserve die Ziffer von 90- bis 100 000 Mann umfaßt. — Die Begründung ist im allgemeinen etwas anders geordnet als in der vorigen Militärvorlage. Hinzugefügt ist eine kurze Erwähnung des neuen französischen Kadregesetzes. Auch wird diesmal die russische Friedenspräsenzstärke um 33 000 Mann höher angegeben. Gegenüber der ursprünglichen Regierungsvorlage beziffert sich der Abstrich zufolge des Antrags Huene, wie jetzt genauer nachgerechnet worden ist, auf 12 839 Gemeine und 945 Unteroffiziere, dazu 345 Offiziere, 6 Militärärzte, 8 Beamte und 3036 Dienstpferde. An Formationen sind nur gestrichen ein Kavallerieregiment in Baiern, 3 Eskadrons, 9 Reservestammeskadrons, ein Bataillonsstab und eine Kompagnie Pioniere in Baiern und die Bespannungsabtheilungen für die Fußartillerie. Im Uebrigen wird die Verminderung der Präsenz gegen die ursprüngliche Militärvorlage herbeigeführt durch die Verminderung an den Etatsstärken bei allen Waffen und durch eine erhebliche Herabsetzung des zeitigen Standes der Oekonomiehandwerker. Näheres wird darüber nicht angegeben.

— „Eine Sünde gegen den Liberalismus“ ist ein Leitartikel des „Berl. Tagebl.“ überschrieben. Es versteht darunter die Spaltung der ehemaligen freisinnigen Partei und erblickt darin den Ruin des Freisinns. Abhülfe könne nur die Wiedervereinigung der Getrennten bringen.

— Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei wird sich dem „Berl. Tagebl.“ zufolge zunächst mit der Frage der Parteibezeichnung zu beschäftigen haben. In der Fraktion der Volkspartei, die gestern über den Parteitag verhandelt hat, überwog, wie verlautet, die Ansicht, daß es gerathen sei, den einmal gewählten Namen beizubehalten und nicht zu der alten Firma der Fortschrittspartei zurückzukehren. Die definitive Feststellung des Programms wird einem im nächsten Jahre einzuberufenden Parteitag vorbehalten bleiben. Diesmal soll nur eine Generaldiskussion über die Programmfrage stattfinden. Den Berathungen will man einen vertraulichen Charakter geben und deshalb die Presse ausschließen. In Bezug auf die Zulassung solcher Herren, die nicht als Delegirte zu erscheinen berechtigt sind, sollen die engsten Grenzen gezogen werden.

— Antrag auf Wiederzulassung der Jesuiten. Die Fraktion des Zentrums im Reichstage hat sich dafür entschieden, den Antrag auf Wiederzulassung des Jesuiten einzubringen. Der Antrag wird die Unterschriften der Mitglieder des Zentrums, der Elsaß-Lothringer und der Welfen tragen.

— Antrag auf Suspension der Zölle für Futtermittel. Die süddeutsche Volkspartei hat in Verbindung mit der freisinnigen Volkspartei den Antrag im Reichstag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, im Hinblick auf die in weiten Gegenden Deutschlands herrschende Futternoth zum Zweck der zeitweiligen Aufhebung der Zölle auf landwirthschaftliche Futtermittel für die Zeit bis Ende Mai 1894 beim Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf einzubringen.

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Petersburg telegraphirt: Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht einen gegen die deutsche Presse gerichteten offiziösen Artikel, in welchem gesagt wird, Rußland verschleppe nicht die Handelsvertragsverhandlungen und habe auch jetzt sofort seine Antwort ertheilt. Die russische Regierung habe die Unterhandlungen mit Deutschland vor dem deutsch-österreichischen Handelsvertrag begonnen. Die durch diesen Handelsvertrag ins Leben gerufenen Differenzialzölle hätten einen Aufschub in den Unterhandlungen herbeigeführt. Die Differenzialzölle hätten Rußland und Rumänien betroffen. Letzterem seien jedoch Zollvergünstigungen auf Getreide bis zum Ende dieses Jahres zugesprochen worden, gegen das platonische Versprechen, den rumänischen Zolltarif nicht weiter zu erhöhen. Wenn die deutsche Presse jetzt, wo Rußland die Absicht ausspreche, gegenüber der Verschiebung des Gleichgewichts in seinen Handelsbeziehungen zum Selbstschutz greifen zu wollen, Rußland mit den heftigsten Angriffen überschütte und die deutsche Regierung zum Zollkriege aufstachele, so möge die deutsche Presse bedenken, daß auch Rußland Waffen zur Hand habe. — Es geht aus diesen Auslassungen eben wieder nur hervor, daß Rußland sehr wohl daran gelegen ist, zum Abschluß eines Handelsvertrags mit Deutschland zu gelangen. Völlig neu ist die Mittheilung der „Nowoje Wremja“, daß Rußland die Verhandlungen mit Deutschland vor dem Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages begonnen habe. Hierüber war bisher absolut nichts bekannt.

— Der Silberpreis hat sich, wie die „Freis. Ztg.“ schreibt, von seinem jähen Sturze auch am Montag noch weiter etwas erholt; von $33\frac{1}{2}$ stieg er in London auf $34\frac{1}{2}$ Pence die Unze, hauptsächlich wieder in Folge neuerlicher Zurückhaltung der Silberproduktion. Der jetzige Stand bedeutet etwa noch einen Sturz von ca. 1 Pence gegen den Stand vor der Währungsänderung in Indien.

— Betreffs des Schicksals Emin Pascha's hat der Afrikareisende Schweinfurth neuerdings auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Emin sich der belgischen Expedition van Kerckhoven nach der Aequatorialprovinz angeschlossen haben könnte. — Ferner besteht nach einer Mittheilung der „Kreuzztg.“ an unterrichteter Stelle die Vermuthung, Emin Pascha befinde sich auf dem Wege nach Kamerun und verberge darum geflissentlich alle Nachrichten über sich.

— Koloniales. In Uganda ist nun endlich zwischen dem katholischen und protestantischen Bischof durch Vermittelung von Sir Gerald Portal ein Uebereinkommen über die Wiedervertheilung der Aemter des Landes zu Stande gekommen. Es werden danach für die Anhänger jeder Religion gesondert je ein Justizminister, Befehlshaber der Truppen und der Fahrzeuge ernannt, und die Katholiken erhalten außer Buddu die Provinz Kaïma, die Sese-Insel und den Distrikt Lwekula (etwa ein Fünftel der Provinz Singo), ferner die Shamben (Plantagen) des Mwanika durch die Provinz Mugema bis zur Hauptstadt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien brach am Dienstag Nachmittag in der Stefanskirche eine arge Panik aus. Viertausend aus Mariazell heimkehrende Wallfahrer, zumeist Weiber, zogen nach dem Dom. Ungefähr die Hälfte des Zuges war bereits in demselben, als die auf einer Fahne angebrachten getrockneten Feldblumen an den Kirchenkerzen Feuer fingen. Die Rufe: „Feuer!“ „Rettung!“ erschollen und in wilder Flucht suchten die geängstigten Wallfahrer den Ausweg aus der Kirche, stießen aber beim Hauptthor mit den nachrückenden Massen zusammen. Hier entstand ein furchtbares Gedränge. Viele stürzten, die Nachstürmenden fielen über dieselben; ein mannshoher Menschenknäuel entstand. Die Polizei griff sofort ein und half mit riesiger Anstrengung; trotzdem verliefen zehn Minuten, ehe der Menschenhaufen sich löste. Schreckensszenen spielten sich dabei ab, die Kinder schrien nach den Eltern, die Mütter nach den Kindern, dazwischen erschollen die Jammerrufe der Verwundeten. Zwei Kinder und zwei Frauen sind sehr schwer, drei Fraueu leicht verwundet; leichte Verletzungen sind vielleicht ein halbes Hundert vorgekommen.

Spanien.

In Madrid ist in der Nähe der Wohnung Cannovas ein Individuum verhaftet worden, welches eine Höllenmaschine bei sich trug.

Vor dem Hause eines Advokaten in Sevilla hat eine fürchterliche Explosion stattgefunden. Der materielle Schaden ist ein sehr bedeutender.

Nach einem amtlichen Bericht sind in Palafurgel (Provinz Gerona) fünf Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt.

Frankreich.

Zu den Straßenunruhen in Paris wird noch gemeldet: Am Dienstag nach 11 Uhr Abends waren die Ansammlungen auf dem Chatelet-Platz besonders stark. Die Manifestanten zerstörten den Blumenkiosk, rissen die Kupferplatten ab, mit welchen sie nach den Soldaten warfen. Das Ministerium bleibt in Permanenz. Der Polizeipräfekt Loze theilte dem Ministerpräsidenten Dupuy telegraphisch mit, daß er die Bewegung nicht mehr bemeistern könne; daraufhin rief Dupuy Truppenverstärkungen aus Melun, Compiegne und Versailles herbei. Die Zahl der gestern verwundeten Personen beträgt über 100. Der Abgeordnete Dreyfus wird heute eine Interpellation über die Stellung Lozes einbringen, da dessen Entlassung immer noch nicht offiziell bekannt gegeben. Dreyfus wird die Regierung ferner über die Maßregeln interpelliren, welche sie zu nehmen gedenkt.

Der Sekretär des Polizei-Kommissariats, welcher am Dienstag Abend die Verbrennung des Kioskes verhindern wollte, fiel unter den Schlägen mit Gitterstangen und unter Steinregen. General Saussier hat den Befehlshabern der Truppen die strengsten Ordres für heute ertheilt. Den ganzen Tag patrouilliren Kürassiere und Dragoner die bedrohten Stadtviertel ab. Sämmtliche Wachtposten sind verdoppelt worden. Im Garten des Petit Luxembourg ist ein Regiment Infanterie aufgestellt. Soeben trifft Kavallerie aus Vincennes, Versailles, Fontainebleau und Compiegne ein. Ein Haus an der Ecke der Rue Rivolia wurde durch die angezündeten Theile eines Kiosk in Brand gesteckt. Das Feuer theilte sich den Bäumen des Boulevards und den gegenüberliegenden Häusern mit. Nur mit Mühe gelang es den Truppen und der Feuerwehr, das Feuer zu bemeistern.

Der Straßenpöbel fuhr am Mittwoch in seinen barbarischen Straßenverwüstungen fort, so daß es sich als nothwendig herausgestellt hat, weitere Militärverstärkungen heranzuziehen. Man hoffte von diesen energischen Maßnahmen, daß der Abend ruhig verlaufen werde, zumal die Studenten sich von den Rowdies formell losgesagt haben. Unter den 26 Verhafteten sind nur 5 Studenten. Die Gesammtzahl der verwundeten Exzedenten beträgt 300, darunter 40 Schwerverletzte. Die Polizisten und Soldaten zählen etwa 50 Verwundete, darunter viele lebensgefährlich. Es herrscht große Erbitterung gegen die Behörden und besonders

---

Aus dem unheimlichen Berlin.

Kriminalistische Skizzen von **Paul Lindenberg**

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Eine Razzia durch die Verbrecherlokale.

(Fortsetzung.)

Unterdessen war die Visitation der Anwesenden fast beendet, man hatte nur vier oder fünf Unlegitimirte gefunden, darunter aber, wie der Kommissar leise zu dem Wachtmeister meinte, seiner Ansicht nach einen mehrfach gesuchten Johlegänger (Kollidieb), dessen Steckbrief er nicht so genau im Gedächtniß habe, um die Persönlichkeit schon hier festzustellen. Während der Kommissar sprach, schweiften die Augen des Wachtmeisters nochmals forschend durch das Lokal und blieben plötzlich an einem Kleiderständer, der mit allerhand fadenscheinigen Ueberziehern behängt war, haften. „Sehen Sie dorthin, Herr Kommissar, ich glaube gar, da hat sich ein Kerl versteckt, da sind doch ein Paar Beine, die nicht zu den Mänteln gehören?“ Die beiden Beamten schritten auf die bezeichnete Ecke zu. und der Wachtmeister rückte mit starkem Griff den Kleiderständer bei Seite — ein hochaufgeschossener Mann von etwa dreißig Jahren mit strohgelbem, sorgsam gescheiteltem Haar und knallrother Kravatte ward sichtbar. „Der schöne Robert,“ kicherte es an den Nebentischen, und auch der Wachtmeister sagte lächelnd: „I, sieh' da, der schöne Robert, was machst Du denn hier in so stiller Verborgenheit, mein Sohn?“ — „Ick — ick — wollte mir 'ne Zigarrre aus meinem Ueberzieher holen!“ — „Ach 'ne Zigarre,“ meinte ironisch der Wachtmeister, „sieh' an, und dazu brauchtest Du so lange Zeit? Na, dann komm' man vor, schöner Robert, und komm' gleich mit, und“ — auf den Boden zeigend — „was ist denn das?“ — Der Abgefaßte blickte auf ein am Boden liegendes Portemonnaie, das er ohne Frage fortgeworfen. „Mein's ist's nich, Herr Wachtmeister,“ betheuerte er, „ick habe meinen Draht (Geld) immer lose in der Tasche, ick brauch' keen Portemonnaie nich!“ — „So, na ist schon gut,“ und der Wachtmeister nahm das Portemonnaie auf, „darüber gehen unsere Meinungen auseinander, und nun komm' mit, wir haben uns noch Etwas zu erzählen, morgen früh wollen wir's thun!“ — „Aber, Herr Wachtmeister, 'nen ruhigen Staatsbürjer und Familienvater — wie ick det finde!“ — „Na, schöner Robert, keine Ausreden, wir kennen uns doch, sind ja alte Bekannte; also vorwärts,“ und er faßte den „schönen Robert“, einen von der Polizei gesuchten Taschendieb, am Arm und führte ihn zu den Arretirten, mit welchen jetzt die Beamten das Lokal verließen und zu denen sich auf der Straße noch zwei weitere Verhaftete, ein Mann und ein Mädchen, gesellten, die durch einen dritten Ausgang aus dem Keller nach dem Hof zu entflohen und dort von den Polizisten gefaßt worden waren.

Während ein Theil der Kriminalbeamten den Trupp zur naheliegenden Polizeiwache geleitete, suchte der andere noch verschiedene „Kaffeeklappen“ und Volks-Kaffeestuben ab, in denen sich zumeist Stromer und Bettler aufhielten, die bei einer Partie Schafskopf saßen oder sich miteinander unterhielten, wobei oft die furchtbarsten Lügen aufgetischt wurden, auch wohl vor übergroßer Ermüdung zusammengesunken und eingeschlafen waren. In einem dieser kahlen, meist überfüllten, dunstigen und übel riechenden Lokale traf der Blick des Wachtmeisters auf einen Gast, der, den Kopf zwischen den auf dem Tisch liegenden Armen, scheinbar auf das festeste schlummerte. Ein Schlag auf die Schulter weckte ihn, und mit gut gespielter Verwunderung blickte er empor, den Mund zu einem furchtbaren Gähnen aufreißend. „Na, noch so müde?“ meinte der Wachtmeister, „steh'n Sie doch 'mal auf, da ermuntern Sie sich eher.“ — „Ach, lassen Sie mir man sitzen, Herr Kriminell, ick war den ganzen Tag auf den Füßen, ick bin zu müde!“ — Der Angeredete erhob sich ganz langsam, den Oberkörper sichtlich einziehend. — „Was haben Sie denn hier für merkwürdige Bauchbinden?“ meinte der Beamte und knöpfte den Rock des Angeredeten auf, aus welchen drei Paar Oberhemden und ein Paar Lackstiefletten fielen. „I, det hab' ick heute Mittag von eenem Herrn in de Bellevuestraße geschenkt bekommen.“ — „Ach, geschenkt? Aber man verschenkt doch wohl nur zerrissene und schlechte Hemden?“ — „I, feine Leute tragen doch keene zerrissenen Oberhemden, und die hat mir eben ein ganz feiner Herr geschenkt; vielleicht waren se ihm nich mehr modern genug!“ — „So, und die Stiefel, die sind ja auch auch ganz neu?“ — „Ja, die hab' ich von demselben; die mögen ihm wohl zu kleen gewesen sind und da gab er sie mir.“ — „Ei, das ist aber hübsch von dem Herrn. Wissen Sie noch dessen Wohnung?“ — „Na natierlich, janz jenau; det heeßt, die Nummer weeß ick natierlich nich, aber ick kann Ihnen det Haus zeijen!“ — „So? Na, dazu ist ja morgen auch noch Zeit, vorläufig begleiten Sie uns man.“ — Der glückliche Beschenkte packte die Hemden und Stiefel wieder unter seinen Rock, schwenkte, wie zum Abschied, seine Mütze zu den umhersitzenden Pennbrüdern und folgte, leise den Dessauermarsch pfeifend, den Beamten, die sich alsbald mit ihren Kameraden wieder vereinten.

Mitternacht war nicht mehr fern, und dem Friedrichshain ging nun der Weg zu, den man noch schnell, ehe der Dienst für diesmal zu Ende war, absuchen wollte, weil dort in letzter Zeit späte Passanten von Umhertreibern belästigt und selbst angefallen worden waren. Am Saume des Parkes löste sich die Schaar in Patrouillen von je drei Köpfen auf und drang von verschiedenen Seiten vor, wobei auf die Wege nicht immer Acht gegeben wurd,e da die Vagabunden, welche hier die Nacht zuzubringen pflegten, sich weniger die an den Pfaden stehenden Bänke zu ihrem Lager auswählten, als die zu kleinen Bergen zusammengekehrten dürren Blätter, unter denen sie sich häufig derart versteckten, daß man sie dort nur mit größter Schwierigkeit aufstöbern konnte, zumal in einer derartig dunklen Nacht, wie diese war. Oft mußte der schwere bleiausgeschlagene Stock — meistentheils die einzige Waffe, welche die Kriminalpolizisten auf ihren Streifzügen mitführen, da sie sich nur höchst selten des Revolvers bedienen — zum Fühlen und Tasten benutzt werden, weil die Augen die Dunkelheit nicht zu durchdringen vermochten. Der Lärm der Stadt, in dieser Gegend und um diese Stunde nicht sehr stark, war längst verhallt, der Wind rauschte klagend in den noch unbelaubten Aesten der Bäume, und zuweilen zerknickte ein trockener Ast unter den Füßen der Beamten, die möglichst geräuschlos, nach allen Seiten ausspähend, soweit dies möglich war, und mit ihren Stöcken dies und jenes dichte Buschwerk durchstöbernd, dahinschritten.

Plötzlich in der Ferne der schrille Pfiff der Polizeipfeife: „Nun, was ist das? Das sind die Unsern! Vorwärts, marsch, marsch!“ und eine der Patrouillen eilt der Gegend zu, aus der das Noth- resp. Warnungssignal erklang. Da, nebenan in den Büschen, ein starkes Knacken und Knistern, und in gewaltigen Sätzen stürmte eine Gestalt dahin, schnell wieder in der Finsterniß verschwindend, sodaß nur noch das Zusammenschlagen und Brechen der Zweige zu vernehmen war. „Aha, dem galt's“, sagte einer der Polizisten, „sie werden ihn wohl draußen bekommen, da sind ja verschiedene Posten vertheilt, aber schnell das Signal weiter,“ und der scharfe Pfiff erscholl und fand in verschiedenen Richtungen seine Erwiderung.

Nach einer Stunde etwa trafen die Beamten an einer vorher vereinbarten Stelle wieder zusammen, in Begleitung einiger Bassermann'schen Gestalten, die man als obdachlos aufgegriffen hatte; der Flüchtling befand sich nicht darunter, er war entkommen. Zur nahen Polizeiwache ging nun der Marsch, dann ein gegenseitiges Händeschütteln, ein vielfaches „Adieu!“ und „Gute Nacht!“, und zu zweien, zu dreien trennten sich die Beamten und schritten ihren oft sehr fern gelegenen Wohnungen zu, um die matten Glieder in nur kurz bemessener Ruhe zur pflichteifrigen Arbeit des neuen Tages zu stärken.

die Constans ergebene Presse bemüht sich, die allgemeine Erregung noch zu schüren. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die heutige Interpellation den Sturz des Ministeriums Dupuy herbeiführen wird.

Großbritannien.

Zum Untergange der „Viktoria“ wird der „Köln. Ztg.“ aus London gemeldet: Die Admiralität hatte keinerlei Veranlassung, dem Publikum die eingelaufenen offiziellen Depeschen des Admirals Markham vorzuenthalten, da die Ursachen des Zusammenstoßes des „Camperdown“ mit der „Viktoria“ so augenscheinlich sind, daß sie selbst dem einfachsten Laienverstande verständlich sind. Die Doppellinie des Geschwaders, 3600 Fuß entfernt, sollte nach innen umkehren, also beide Linien sollten einen Halbkreis nach innen beschreiben. Der Durchmesser des Drehumkreises beider Leitschiffe betrug 1800 Fuß, so daß bei der Wendung nach innen die Peripherien beider Kreise sich nothwendig schneiden mußten. Daß Tryon diesen Schnitzer beging, den er einem einfachen Lieutenant nicht vergeben hätte, bleibt unerklärlich, es sei denn, daß er krank war und für den Augenblick jedes nautische Gefühl verloren hat. Tryon war der einzige, der keine Ahnung von der kommenden Gefahr hatte und daher sogar die Rettungsboote absignalisiren ließ. Jedenfalls wäre ihm nach dieser Katastrophe das Leben künftighin eine Last gewesen. Den Admiral Markham trifft keine Schuld; er zauderte anfangs, gehorchte aber nach wiederholtem Befehl, weil er im Glauben an Tryons Unfehlbarkeit annahm, daß die „Viktoria“ im weitern Kreise um die zweite Linie herumdampfen wolle. Der 22. Juni wird ein Trauertag in den Annalen der britischen Marine bleiben.

Rußland.

Auf den Oberprokureur des heiligen Synods, Pobedonoszew, ist am Montag ein Attentat versucht worden. Wie die „Nowoje Wremja“ erfährt, erschien an diesem Tage der frühere Seminarist Ghiazintow, 25 Jahre alt, kränklichen Aussehens und auf Krücken gehend, in Zarskoje Selo in der Villa Pobedonoszew's und wünschte denselben zu sprechen. Als Pobedonoszew erschien, machte Ghiazintow den Versuch, ihm einen Messerstich zu versetzen, wurde aber sogleich von einem Diener am Arme gepackt und in ein Zimmer eingesperrt. Als die Polizei erschien, erklärte der Attentäter, er habe nur zufälliger Weise mit dem Taschentuch das Messer aus der Tasche gezogen, und dies habe so geschienen, als ob er stechen wollte. Später sagte Ghiazintow aus, er habe dem Oberprokureur nur Furcht einflößen wollen. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Griechenland.

Der Kanal von Korinth ist eröffnet. Die Einweihung dürfte in den nächsten Tagen stattfinden.

Türkei.

Wie man aus Salonichi (Macedonien) schreibt, ist kürzlich aus Bulgarien eine Räuberbande nach Macedonien gedrungen, die gut bewaffnet sein soll. Der Generalgouverneur von Macedonien hat in Folge dessen die Dörfer Rozdana und Mirzeva, sowie die Höhen von Delinskapija und Zbori-Nmanje besetzen lassen, um dieser Räuberbande habhaft zu werden.

Provinzielles.

Schneidemühl, 4. Juli. [Kaiserliches Geschenk.] Der Kaiser hat zur Linderung der Noth, welche unsere Stadt betroffen, derselben ein Gnadengeschenk von dreitausend Mark aus seiner Schatulle gespendet.

Zempelburg, 4. Juli. [Feuer.] Gestern brannte hierselbst das dem Kaufmann A. Lazarus gehörige und von dem Kaufmann Levi bewohnte Haus vollständig nieder.

Schlawe, 3. Juli. [Feuer.] In vergangener Nacht brach in Gruppenhagen im Wunderschen Bauernhofe Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit, begünstigt durch den Wind, um sich griff, so daß in kurzer Zeit das ganze Gehöft ein rauchender Trümmerhaufen war. Vollständig sind niedergebrannt drei Stallgebäude, die Scheune und das Wohnhaus, das meiste Mobiliar, ferner vier kräftige Pferde, ein Fohlen, mehrere fette Schweine und auch Hühner. Der Knecht und ein Dienstmädchen des Besitzers erlitten schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Brandwunden, ein zweites Dienstmädchen, im Begriff, ihre Habseligkeiten zu retten, wurde von den brennenden einstürzenden Wänden und Gebälk überschüttet. Mit Mühe zog der Besitzer dieses Mädchen aus den brennenden Trümmern und trug dabei auch verschiedene Brandwunden davon. Das Mädchen ist am ganzen Körper arg zugerichtet und schwebt in Lebensgefahr.

Berent, 4. Juli. [Blitzschlag.] Das am Donnerstag hier herrschende Gewitter hat mannigfachen Schaden angerichtet. Während in Schöneberg und Umgegend ein wolkenbruchartiger Regen niederging, schlug ein Blitzstrahl in den Stall der Besitzung L. in Rowen, zündete und legte das Gebäude in Asche. Auch das Wohnhaus des Gutsbesitzers B. in Stawiska traf ein Blitzstrahl und betäubte drei darin befindliche Kinder des Besitzers, die sich aber wieder erholten.

Elbing, 5. Juli. [Eine schwere Verletzung] zog sich der „E. Z.“ zufolge gestern der Siedemeister Max Schweiger von hier in der Siede'schen Seifenfabrik zu. Derselbe reinigte zum Zweck einer chemischen Untersuchung ein Glasgefäß; plötzlich platzte dieses und zerschnitt sich hierbei Herr S. die Pulsadern der linken Hand. Abgesehen davon, daß S. für längere Zeit arbeitsunfähig bleiben wird, steht zu befürchten, daß eine Steifheit der Hand eintritt.

Pr. Holland, 5. Juli. [Unglücksfall.] Der 62 Jahre alte Hirt Porsch in Marienfelde schlief in einem Pferdestall. Nachts mußte er, wie die „E. Z.“ berichtet, von seinem Lager aufstehen. Eins der muthigsten Pferde, das vor dem weißen Schimmer des Hemdes scheute, schlug aus und traf den Alten so schwer, daß dieser wegen Verletzung in der Brust dem hiesigen Johanniter-Krankenhause zugeführt werden mußte.

r. **Neumark**, 4. Juli. [Verschiedenes.] Unsere „Freiwillige Feuerwehr“ feierte am vergangenen Sonntag ein wohlgelungenes Sommerfest mit Theater, humoristischen Vorträgen und Feuerwerk bei Spiel und Tanz im Habann'schen Garten zu Lonk. Konzert und Tanzmusik führte die Kapelle der 4. Ulanen aus Thorn aus. — Gestern fand hierselbst in der Aula des Progymnasiums unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Lange die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt, an der sich außer den Lehrern des Bezirks mehrere Lokalschulinspektoren und Herren des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung betheiligten; auch Herr Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder war hierzu erschienen. Herr Hauptlehrer Gurski-Neumark hielt eine Lehrprobe im Singen mit Kindern der Ober- und Mittelstufe, nachdem er vorher seinen Lehrgang im Gesangunterrichte in längerem Vortrage dargelegt hatte. Hieran schloß sich ein Vortrag des Lehrers Herrn Buchholz-Lippinken: „An welchen Mängeln leidet der Gesangunterricht in unseren Schulen, und wie sind dieselben zu beseitigen?“ Nach der Pause, während welcher auf dem Turnplatze Turnspiele von Knaben und Mädchen vorgeführt wurden, sprach Herr Lehrer Kulersky-Neumark über das Thema: „Wie ist der Anschauungsunterricht auf der Unterstufe polnischer Schulen zu ertheilen, damit er geeignet sei, die Kinder möglichst schnell und sicher zum deutschen Sprechen zu führen?“ und hielt im Anschluß hieran eine Lektion mit polnischen Kindern der Unterstufe der katholischen Stadtschule. Zum Schluß des ersten Theils wurden mehrere Volkslieder im gemischten Chor von Kindern beider städtischen Volksschulen und ihren Lehrern gesungen. Nach dem Schlußwort des Kreisschulinspektors und dem Gesange der Lehrer Psalm 23 von B. Klein fand ein gemeinsames Mittagessen in der Bluhm'schen Konditorei statt.

Bittehnen, 5. Juli. [Kindesmord.] Freitag, den 30. Juni wurde die Dienstmagd Marie P. von hier durch den Gendarm Herrn Gösch-Willkischken verhaftet und nach dem Gerichtsgefängniß zu Tilsit abgeführt, weil dieselbe ihr neugeborenes Kind erwürgt und die Leiche sodann in den Memelstrom geworfen haben soll.

Bromberg, 4. Juli. [Vom Zuge gestürzt.] Gestern Abend fiel dem „Ges.“ zufolge ein in Dirschau stationirter Schaffner während der Fahrt mit dem Personenzuge 89 auf Station Marroschin vom Wagen. Hierbei zog sich derselbe eine Verletzung an der Stirn und auch innere Verletzungen zu. Er wurde auf der Station Marroschin liegend vorgefunden und mit dem Zuge 82 um 10 Uhr 36 Minuten Abends hierher gebracht.

Bromberg, 5. Juli. [Jugendlicher Lebensretter.] Von der Spülbank in der Brahegasse fiel gestern Nachmittag ein kleines Mädchen in die Brahe. Durch den Knaben Fritz Belau wurde es glücklich aus dem Wasser gezogen und vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Gnesen, 4. Juli. [Raubanfall.] Gestern Nachmittag, so schreibt die „Pos. Z.“, vernahmen Personen aus Piekary Hilferufe, welche von der nach Zerniki führenden Landstraße herkamen. Dieselben eilten nach der Richtung, aus der die Hilferufe kamen und bemerkten einen Mann, welcher ein Mädchen festhielt. Sie ergriffen sofort den Attentäter, welcher das Mädchen, nach Angabe desselben, berauben wollte. Die Angefallene hatte sich an einem Baum festgehalten und soll von dem Thäter in die Hände gebissen worden sein, damit sie loslassen sollte. Der Räuber wurde hierauf nach Gnesen transportirt. Unterwegs sammelten sich Personen an, von welchen einzelne Partei für den Thäter nahmen und ihn aus den Händen der Transporteure befreiten. Erst gegen 10 Uhr Abends konnte der Räuber durch den Polizeisergeanten Stenger wieder festgenommen werden. Der Thäter heißt Swendzinski und ist einige 20 Jahre alt. Auch die Parteinehmer des S. sind erkannt und dürften somit auch nicht der Strafe entgehen.

Posen, 5. Juli. [Selbstmord im Gefängniß.] Der gestern Abend von der Strafkammer zu $2^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilte reiche Kaufmann Wreschner aus Obornik hat sich heute in der Gefängnißzelle erhängt.

Lokales.

Thorn, 6. Juli.

— [Postalisches.] Ueber das Aufkleben von Freimarken auf Post-Packetadressen hat das Reichspostamt folgende, besonders für die Geschäftswelt wichtige Verfügung erlassen: Bei Post-Packetadressen sind fortan die zur Frankirung zu verwendenden Freimarken thunlichst auf der Vorderseite der Adresse aufzukleben. Der mit den Bemerkungen bedruckte Theil der Rückseite der Begleitadresse ist zur Aufklebung von Werthzeichen nur insoweit zu benutzen, als sich die Freimarken nicht auf der Vorderseite anbringen lassen.

— [Gegen den Trinkgelderunfug] wird nunmehr von den Gastwirthen selbst Front gemacht. Der am 3. Juli in Zürich zusammengetretene Verband der Gastwirthe hat beschlossen, für die Abschaffung des Trinkgeldes, das dem Stande der Gastwirthe unwürdig sei, in Agitation zu treten.

— [Vortrag.] In der Aula des jüd. Gemeindehauses wird nächsten Sonntag Vormittag $9^1/_2$ Uhr Herr H. Labin aus Berlin einen Vortrag über „Das Judenthum und die Wissenschaft“ halten.

— [Der Fecht-Verein für Stadt und Kreis Thorn] hat bei dem am 2. Juli cr. in der Ziegelei zum Besten der Nothleidenden in Schneidemühl veranstalteten Sommerfeste einen Reinertrag von 279 Mk. 80 Pf. erzielt und denselben heute der Stadt-Haupt-Kasse in Schneidemühl für die von dem Wasserunglück so hart betroffenen Einwohner übersandt. Wir freuen uns, den rührigen Vorstand des Vereins zu diesem Erfolge beglückwünschen zu können und empfehlen dessen schnelles und thatkräftiges Vorgehen angelegentlichst zur Nacheiferung, indem wir Allen die Devise des Vereins zurufen: „Wer schnell hilft, hilft doppelt!“ Wir möchten bei dieser Gelegenheit noch darauf hinweisen, daß der Fecht-Verein bei Herrn Restaurateur Nicolai, Mauerstraße, eine Sammelstelle für Zigarren-Abschnitte, Zigarren-Bänder, Korken und Staniolkapseln errichtet hat; der Verein hat für diese Sammelobjekte gute Verwerthung und bittet um recht zahlreiche Zuwendungen.

— [Der Kaufmännische Verein] unternimmt nächsten Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, eine Dampferfahrt nach Brahnau und Schulitz.

— [Der Handwerkerverein] veranstaltet nächsten Sonntag eine Fahrt auf Wagen nach Barbarken. Abfahrt $2^1/_2$ Uhr von der Esplanade. Billets à 60 Pf. pro Person sind bis Freitag Abend bei dem Kassirer des Vereins, Herrn F. Menzel, zu lösen.

— [Theater.] Auf die heutige Vorstellung der Joh. Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“ mit den reizenden Walzermelodien machen wir nochmals aufmerksam. Morgen Freitag kommt das vieraktige Lustspiel von Franz v. Schönthan „Goldfische“ zur Aufführung.

— [Porzellan-Erde in Westpreußen.] Die Gebrüder Bukofzer zu Berlin haben in der Gemarkung Gostoczyn, im Kreise Tuchel, begonnen, Braunkohle zu fördern. Bei diesen Arbeiten ist man auch auf einen zur Porzellan- und Glasfabrikation geeigneten Quarzsand gestoßen. Eine in der kgl. Porzellanmanufaktur zu Berlin vorgenommene Untersuchung dieses Sandes hat ergeben, daß derselbe zur Herstellung von weißem Steingut und feinem Steinzeug, d. h. für alle diejenigen Thonwaaren verwendet werden kann, für welche die Erzielung eines weißen fleckenlosen Scherbens erforderlich ist.

— [Warnung vor unreifen Stachelbeeren.] Daß unreif geschmorte Stachelbeeren ein dem Menschen schädliches Gift enthalten können, wenn das Wasser beim Aufkochen der Stachelbeeren nicht abgegossen wird, scheinen viele Hausfrauen noch nicht zu wissen. Das Kind eines Handwerkers in Pyritz, welches geschmorte Stachelbeeren, von denen das Wasser nicht beseitigt war, genossen hatte, war in der darauf folgenden Nacht dem Tode nahe.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde der Stationsarbeiter Ernst Schubach aus Schönsee wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges mit 2 Wochen Gefängniß bestraft. Er hatte am 7. März d. J. auf dem Bahnhof Schönsee Vorlegekeile, die auf dem Geleise zwecks Aufhaltens der beim Rangiren in Bewegung gesetzten Wagen ausgelegt waren, bei Seite gelegt, wodurch es ermöglicht wurde, daß 2 Wagen über ihr Ziel hinaus gingen und mit einem daherkommenden Güterzuge zusammenstießen. Die Wagen wurden zur Seite geschleudert und auch die Maschine des Zuges setzte mit der Vorderachse aus. Unfälle kamen weiter nicht vor, insbesondere waren Menschen dabei nicht verunglückt. Es wurden ferner verurtheilt: der Arbeiter Franz Duszynski aus Pieczenia wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Wladislaus Duszynski daher wegen gleichen Vergehens zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Josef Kulakowski daher wegen einfacher Körperverletzung zu 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Julian Lubawinski daher wegen gefährlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde; ferner wegen gefährlicher Körperverletzung die Arbeiter Johann Szczepanski von hier zu 5 Monaten Gefängniß, Valentin Karlowski aus Heimsoot zu 2 Monaten Gefängniß, Johann Jaroszewski aus Segersdorf, Ludwig Glowacki aus Baiersee, Anton Grzendzicki aus Königl. Kiewo, Franz Chelmenecki aus Griebenau zu je 2 Monaten Gefängniß, der Käthner Anton Czarnecki aus Schöneich zu 4 Monaten Gefängniß, die Wirthin Franziska Jandernal aus Königl. Kiewo zu 1 Monat Gefängniß, der Knecht Valentin Demski aus Pluskowenz wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Johann Gurzynski aus Linietz wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. Freigesprochen wurde der Pferdeknecht Anton Grabowski aus Linietz wegen Diebstahls, der Arbeiter Theofil Szupriczynski aus Griebenau und der Arbeiter Boleslaus Duszynski aus Pieczenia wegen Körperverletzung. Eine Sache wurde vertagt.

— [Gefunden] wurde eine silberne Cylinderuhr am Kulmer Thor. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,98 Meter über Null.

A. **Podgorz**, 6. Juli. [Besuch des Erzbischofs.] Ein reges Treiben herrschte gestern schon am frühen Morgen in unserem Städtchen. Zu Ehren des hohen Gastes, des Herrn Erzbischofs v. Stablewski haben unsere katholischen Mitbürger Ehrenpforten errichtet. Fast sämmtliche Häuser tragen Blumen- und Flaggenschmuck. Um 5 Uhr Nachmittags zog der hohe Geistliche in unserer Stadt ein. Ihm sprengten ungefähr sechszig Reiter in polnischer Tracht voran, eine Prozession empfing ihn. Ein kleines Mädchen sprach zum Empfang ein Gedicht und überreichte einen Blumenstrauß. Der hier am Orte anwesende katholische Geistliche hielt eine Rede, dann setzte sich der Zug unter Glockengeläute nach der Kirche in Bewegung. Abends waren zahlreiche Häuser illuminirt. Im Pfarrgarten, sowie im Garten des Herrn Jaukisch fanden Konzerte statt. Abends brachte die Feuerwehr dem hohen Gaste einen Fackelzug, wobei mehrere Hochs ausgebracht wurden, und ein prächtiges Feuerwerk, für welches 400 Mk. verausgabt wurden, wurde abgebrannt. Heute nimmt der Herr Erzbischof die Firmung vor und gedenkt morgen seine Weiterreise anzutreten.

Briefkasten der Redaktion.

Unsere Herren Korrespondenten ersuchen wir ergebenst, ihre Liquidationen für das abgelaufene 2. Quartal, sofern es noch nicht geschehen ist, schleunigst einzureichen.

Submissionstermine.

Thorn. Herstellung der zu rd. 7000 Mk. veranschlagten äußeren Bretterbekleidung der drei Familienwohnhäuser im Brückenkopfe bei Thorn und östlich und westlich desselben und deren Oelfarbenanstrich. Termin bei dem Königl. Garnisonbauinspektor am **10. Juli,** Vorm. 10 Uhr.

Schneidemühl. Lieferung von 85 Stück eichenen Brückenhölzern von 2,95 bis 4,30 m Länge und $^{24}/_{25}$ bis $^{27}/_{28}$ cm Stärke, Termin vor dem Kgl. Eisenbahnbetriebsamt in Schneidemühl am **13. Juli,** Vorm. 11 Uhr.

Bromberg. Erweiterung der Oberlichte über der nördlichen Tunnelvorhalle auf dem Bahnhofe Bromberg. Termin vor dem Königl. Eisenbahn-Betriebsamt am **17. Juli,** Vorm. 11 Uhr.

Bromberg. Vergebung der Arbeiten zur Verbreiterung des Bahnkörpers auf der 3. Bahnmeisterei der Strecke Schneidemühl - Bromberg. Termin vor dem Königl. Eisenbahn - Betriebsamt am **17. Juli.**

Bromberg. Bau einer Fettgasanstalt auf Bahnhof Bromberg und Anlage einer Oelausgabe in der Hauptwerkstatt Bromberg. Termin vor dem Königl. Eisenbahn-Betriebsamt am **18 Juli.**

Holzeingang auf der Weichsel

am 5. Juli.

M. Lipschitz u. Schwiff durch Donerwicz 4 Traften 2052 Kiefern-Rundholz, 50 Kiefern - Mauerlatten, 159 Tannen-Rundholz, 21 Eichen-Plançons, 34 Rundelsen, 8 Rundeschen, 44 Rundbirken; Graf Plater durch Chajecki 13 Traften 8403 Kiefern - Balken u. Mauerlatten, 30 306 Kiefern-Sleeper, 21 067 Kiefern- einfache Schwellen, 2200 Stäbe, 2196 Rundelsen, 53 Rundbirken. — Bis heute haben in diesem Jahre 912 Traften die Grenze passirt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. Juli.

Fonds: fester.			5 6.93.
Russische Banknoten		215,40	215,45
Warschau 8 Tage		215,10	215,10
Preuß. 3% Consols		86,90	86,90
Preuß. $3^1/_2$% Consols		101,20	101,30
Preuß. 4% Consols		107,50	107,50
Polnische Pfandbriefe 5%		67,60	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		66,00	65,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		97,70	97,80
Diskonto-Comm.-Antheile		179,90	179,60
Oesterr. Banknoten		165,10	165,00
Weizen:	Juli-Aug.	157,70	157,70
	Sept.-Okt.	161,50	161,70
	Loco in New-York	$71^1/_4$	Feiert.
Roggen:	loco	143,00	145,00
	Juli-Aug.	144,00	145,20
	Sep.-Okt.	148,00	149,25
	Oktbr.-Nov.	148,70	150,25
Rüböl:	Aug.	48,60	48,70
	Septbr.-Oktbr.	48,70	48,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,00	36,90
	Juli-Aug. 70er	35,40	35,20
	Sept.-Okt. 70er	36,00	35,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	57,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	36,25	"	—,—	"
Juli	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. Juli 1893.

Wetter: schön.
Weizen: unverändert, 130 Pfd. bunt 142 M., 132 Pfd. hell 146 M., 135/36 Pfd. hell 147/48 M.
Roggen: unverändert, 124/28 M.
Gerste: ohne Handel.
Hafer: nur zum Konsum, 155/60 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Juli. Hugo Oppenheim, der Inhaber des hiesigen seit 30 Jahren bestehenden Bankhauses Moritz Eduard Meyer, ist flüchtig geworden. Die Passiven sind unbekannt, die Börse ist wenig betheiligt, dagegen Depots fehlend.

Wien, 6. Juli. Eine Petersburger Zuschrift der „Polit. Korresp.“ versichert gegenüber den Gerüchten, über den Zeitpunkt der Inkraftsetzung des kürzlich veröffentlichten Maximaltarifs, daß dieser Termin ausschließlich von der Haltung jener Mächte abhängt, mit denen Rußland Handelsverträge abzuschließen ein Interesse hat und unter welchen sich die Nachbarstaaten in erster Linie befinden. Rußland werde nicht vor gewissen Konzessionen zurückschrecken, um aus seiner wirthschaftlichen Isolirtheit herauszukommen und die nächste Folge werde sein, daß auch die politische Abschließung vom übrigen Europa nicht mehr werde aufrecht erhalten werden können.

London, 6. Juli. Aus den Gruben von Thornhill sind bisher von den 147 angefahrenen Bergleuten 5 als Leichen heraufbefördert worden. Um 2 Uhr ist das Feuer gelöscht worden, doch dauern die Arbeiten immer noch fort. Die Hoffnung, eine Anzahl Arbeiter noch am Leben zu finden, schwindet leider immer mehr.

Neu-Orleans, 5. Juli. Infolge eines Dammbruchs sind weite Gebiete am Mississippi überschwemmt. Zehn Personen sind ertrunken.

Warschau, 6. Juli. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute früh 3,05 Mtr. ist also um weitere 15 Zentimeter seit gestern gestiegen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

Hierzu eine Lotteriebeilage.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1893 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.18V.	8.29V.	5.57N.	2.19N.	—
11.49V.	12.58N.	7.32N.	5.56N.	7.39N.
5.43N.	6.52N.	5.54V.	12. 2V.	2.35V.
11. 8N.	12. 5V.	6.19V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.53N.	6.44V.
3.31N.	6.46N.	—	10.15N.	—
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6.11V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
12.40V.	—	8.11V.	2.46N.	8.46V.
6.50V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.10N.
10.45V.	1.57N.	6.34N.	10.50N.	—
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7.01N.	10. 6N.	(a. Allenstein 11.5N.)		8.14V.*)

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
—	—	11.42N.	5.30V.	6.27
12.44V.	4.15V.	8.59N.	9.22V.	10.31
8.56V.	10.57V.	9. 3V.	4.33N.	5.43
4. 8N.	7.14N.	2.39N.	11. 8N.	12.25

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.42V.	6.14
—	—	—	6.40V.	10. 1
—	6.36V.	—	10.27V.	1.44
11.10N.	11. 5V.	8.10V.	3.21N.	6.45
7.52V.	1.16N.	—	7. 7N.	10.30

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.—N.*)	(ab Allenst. 2.11V.)		—	6.24
10.26N.	—	4.22V.	7.13V.	11.37
9.22V.	3.35V.	9.45V.	2.23N.	5.28
2.41N.	9.58V.	3.34N.	7.13N.	10.31

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
7.38V.	9.34V.	(b. Graudenz)	2.12N.
10.37V.	12.32N.	2.58N.	5.36N.
2. 2N.	4.38N.	(bis Marienwerder)	
6. 1N.	7.52N.	10.33N.	—

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
6.37V.	9.36V.
11.54V.	2.53N.
7. 1N.	10.23N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	6. 2V.	8.4
5.27V.	7. 6V.	9.47V.	11.3
10.57V.	12.30N.	2.56N.	5.
4.—N.	5.30N.	8.21N.	10.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 7 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.